Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bankstr. 41/42).
Nr. 219. Butter täglich 3 Mal frisch.
S. 2. Tr. Nachr. Sonnabend, 6. Sept. 1890

Jahres 1862 gleich. Viele Tausende hatten im Laufe des gestrigen Tages auf der Terrasse, den Elbbrücken, dem Theaterplatz von den ersten Morgenstunden an Aufstellung genommen, um das wilde Schauspiel der gewaltigen Elb-Fluthen bei dem ersten freundlichen, sonnenwarmen Septembertag zu beobachten. Auch von den hiesigen Thürmen betrachtete man das Wogenmeer. Vom Kreuzthurm aus gewährte die Fluth einen großartigen Anblick. Aus den mit thunlichster Eile durch Beamte des Rathes durch Anschlag auch während der Nächte kundgegebenen Mittheilungen erhellt, daß das Wasser in ziemlicher Gleichmäßigkeit seit dem 3. September Abends in jeder Stunde 10 Ctmtr. gewachsen ist. Die Regengüsse müssen nicht nur in ganz Böhmen, sondern auch in den angrenzenden Ländern lang andauernde und starke gewesen sein, es wäre sonst unmöglich, daß die Fluthen mit solcher Schnelligkeit und zu solcher Höhe gewachsen wären. Gerade aber durch das schnell und unerwartete Auftreten der Riesenfluthen ist Vielen Hab und Gut verwüstet oder fortgerissen worden. Holzvorräthe, Bau- und Brennmaterialien, Geräthschaften, Mobilier, Hühner- und Gänseställe, Viehcadaver trieben in buntem Wechsel mit Fahrzeugen, Flößtannen und Theilen von Badeanstalten durch die drei Elbbrücken. Früh gegen 6 Uhr schwammen trotz guter Verankerung die beiden Elbbadeanstalten von Weber (Friedrichsbäder) und Hottewitsch (Amalienbäder) fort. Der in der Nähe befindliche Kettenschlepper Nr. 10 versuchte das Friedrichsbad zu retten, mußte jedoch, da er selbst in Gefahr kam, bald davon abstehen. Beide Bäder trieben auf die Augustusbrücke zu. Zuerst erreichte das Friedrichsbad die Brücke und zerbarst am 3. und 4. Pfeiler, während das Amalienbad sich vor den ersten Bogen auf Altstädter Seite legte. Nunmehr konnte man in aller Gemüthlichkeit an die Bergung des Badematerials gehen, was auch bis in die Nachmittagsstunden gelang. Zahlreiches Publikum leistete hierbei hilfbereite Hände. Das vorgestern Abend in Trümmern durch die Elbbrücken gegangene Elbbad gehört dem Fischer Hohle in Loschwitz. Mit demselben ist auch das Zelt des Schnell-Photographen fortgerissen worden, dasselbe hat sich aber an die Loschwitzer Landungsbrücke angelegt, sodaß dem Besitzer wenigstens die Trümmer verblieben. Die Verbindung zwischen Loschwitz und Blasewitz ist bis jetzt, wenn auch unter harten Kämpfen der betheiligten Schiffer, vollständig aufrecht erhalten worden, soweit es den Verkehr für Fußgänger betrifft. Für Fuhrwerke ist ein Uebergang unmöglich, weil der Verkehr nicht durch die Dampffähre, sondern durch die beiden Schraubendampfer vermittelt wird. Gefahrlos ist freilich auch die Fahrt mit dem Schraubendampfer nicht, weil das ununterbrochen treibende Langholz, welches oft in größeren Flußtheilen verteilt aufkommt, die Passage sehr erschwert. Das Ein- und Aussteigen wird durch Blockbrücken und bis in das Dorf hineinfahrende Schaluppen vermittelt. Auf dem Wege von Tolkewitz nach Loschwitz verunglückte Vormittags ein mit Milch beladenes, zu dem Rittergut Gamig gehöriges Milchfuhrwerk. Der Kutscher verfehlte die unmittelbare Straße und gerieth plötzlich mit Pferd und Wagen an eine tiefe Stelle, wobei ersteres ertrank. Der Geschirrführer konnte sich vom Tode in den Wellen retten, die Milchladung wurde von dem strömenden Wasser fortgeführt. Im Laufe des Tages gelang es, den Wagen zu bergen. Am Schillergarten zu Blasewitz steht das Wasser mindestens 1 Meter hoch. Die Garten- und Wirthschaftslokalitäten des benachbarten Dampfschiffexpeditionsgebäudes mußten schon früh geräumt werden. Außerdem sind an verschiedenen Stellen in Blasewitz die Einfriedigungsmauern zusammengebrochen. Bei dem noch in Aussicht stehenden Steigen des Hochwassers war schon Abends sieben Uhr die Einstellung des Dienstes der Dampffähre zwischen Blasewitz und Loschwitz zu erwarten. Die Radelagdschuppen am Altstädter wie Neustädter Packhofskanal wurden noch rechtzeitig geräumt. Die Theater-Utensilien des Dekorationsgebäudes wurden in den Nachmittagsstunden auf Stellagen gestellt, da sich das Wasser auf der kleinen Packhofstraße bereits empfindlich bemerkbar machte. Im großen Ostragehege wurden Hunderte von Fuhren der Grummternte fortgeschafft. Wasserwachen waren an zahlreichen Orten errichtet und vielerorts sah man Feuerwehrleute mit Aufstellung von Bocken und Stegen beschäftigt. Zweibrücken und Kahne wurden herbeigeschafft ꝛc. Bis Nachmittags 4 Uhr waren die Gerbergasse, am Quackbrunnen, Kaufferstraße, Feigengasse, Schützengasse, Schützenplatz und Umgebung überschwemmt und die Bastereiwohnungen mit Wasser gefüllt. Die Keller hatte man noch während der Nacht soweit thunlich geräumt. Der Zwingerbach, welcher bisher regelmäßig durch das Stauwasser der Elbe bis zur Erbstühle anwuchs, ist durch eingebaute Schützen abgewehrt, während andererseits der Fluthkanal hier wie eine schützende Mauer umfaßt. Er behauptete seinen normalen Stand bis heute Vormittag. Als aber der Fluthkanal durch den Wasserdruck der Elbe seine Ausläufe öffnete, wurden die Zwingergrundgraben hier durch überschwemmt und es bot sich das eigenartige Schauspiel, daß der Teich, gleichsam wie von einem Wasserfalle gespeist, von oben aus seinen Zufluß erhielt. Im Hotel Bellevue erbreiteten ununterbrochen zwei Pumpen, um das Wasser von den Kellerräumen fernzuhalten. Auch Friedrichstadt blieb von den Fluthen des Hochwassers nicht verschont. Seit gestern Mittag wurde der Weißeritzstraße und Friedrichstraße an ihrer Kreuzung über die Weißeritzbrücke drüben unter Wasser gesetzt. Wer von der Straßenallee nach Marienstraße nach Friedrichstadt gelangen wollte, mußte erst halsbrecherische Holzbrücken passiren. Die Geschäfte der Weißeritzstraße, die Adler-Apotheke ꝛc. waren nur mittels solcher Bretterübergänge zu erreichen. Auch die Kellerräume von Herzogin Garten und Ostraallee waren überall mit den aus den Schleusen herbeiströmenden Wassermassen angefüllt, ebenso wurde der Complex bis an der Marienbrücke gelegenen Friedrichshofes immer bedrohlicher von dem heranschleichenden Element umspült. Sämmtliche Pferde konnten daselbst zur Wegführung bereit und wurden Nachmittags unter Führung des Hofinspektors auf der Peterstraße und in den Stallungen der ehemaligen Gardecürassierkaserne untergebracht. Das kleine und große Gehege bildeten einen mächtigen See, aus dessen Tiefen gewaltige Baumriesen emporragten. Von den beiden parallel gehenden großen Alleen des Geheges waren nur noch die Aste und Wipfel der Bäume sichtbar. Die Felder des Ostravorwerkes waren bis nahe heran an das Ostravorwerk selbst mit Wasser bedeckt, ebenso der benachbarte Milchgarten. An die nördlichen Manegen der beiden weiten Friedrichstädter Kirchhöfe schlugen bereits gestern Mittag die Quellwellen und erreichten in der Nähe des Schulterbaumes beinahe die große nach Briesnitz führende Landstraße. Einen imposanten Anblick bot hier das kaum übersehbare Wasserniveau, welches sich von hier über die weiten Geheggefilde über die Felder von Uebigau bis nach Pieschen hinauf erstreckte. Die an der Uebigauer Schiffswerft vor Anker liegenden 6—8 Kettenschlepper mußten unter Dampf gehalten werden, um der brausenden Fluth zu widerstehen. Einige stark befestigte Elbkähne suchten sich durch Aufziehen der Segel zu sichern, da ein günstiger Westwind wehte und so die Schiffe gegen den Strom antrieb. Auch von den unterhalb von Uebigau nach Kaditz sich ausbreitenden Wiesen war nichts mehr zu sehen, sie lagen tief unten im Wassergrab. In den gestrigen Nachmittagsstunden mußten die zahlreichen von und nach der Marienbrücke verkehrenden Lastfuhrwerke und Droschken auf der Ostraallee bis über die Mitte der Räder im Wasser fahren. In den Straßen in der Nähe des Mühlgrabens war Nachmittags das Wasser bereits so hoch gestiegen, daß Stege nicht mehr verwandt werden konnten. Infolgedessen trafen gestern gegen ½6 Uhr Pioniere mit ihren Kähnen ein, um bei weiterem Steigen den Verkehr wenigstens am Schießhaus, Schützenplatz und Feigengasse zu ermöglichen. An den Pfeilern der Albertbrücke hatte sich ein in Trümmern gegangenes Frachtschiff festgehängt, das eine Art von Fang bildete für die zahlreichen Trümmer, welche die Fluthen fortwährend heranwühlten. Auch losgerissene Flöße schwammen heran und fuhren sausend gegen die granitnen Pfeiler. Die Wasserstraße, die sonst friedlich und in anmuthigen Windungen am Ufer entlang führt, war zu einer wirklichen Wasserstraße geworden, sie stand fast vollständig unter Wasser; nur wenige Zoll breit war zwischen Karls- und Löwenstraße die Passage möglich. Der Prießnitzbach hat vor seiner Mündung in die Elbe bis zu der Ueberbrückung in der Herrstraße Stauwasser, die anliegenden Gärten sind nur noch durch einzelne aus dem Wasser emporragende Sträucher zu erkennen. Von der Festwiese am Waldschlößchen bis zur Albertbrücke gleicht die Landschaft einem weiten See, in welchem Heubündel, Balken und entwurzelte Bäume einen wirren Tanz aufführen. Der Sedanfestplatz, auf dem noch vom Dienstag her die größeren Zelte stehen geblieben waren, gewährt ein eigenartiges, aber leider trostloses Bild. Die hohen Flaggenstangen tragen noch den Schmuck der Guirlanden, aber sie umgeben nur eine gelblich-schmutzige Wasserfläche, aus welcher hie und da Zeltdächer hervorragen. Die Wassermassen werden auch wohl die letzten Reste des Sedanfestes noch fortreißen. In Neustadt, Wiener Garten, Kaiser-Hotel, Blockhausgätzchen, Stadt London ꝛc. bot sich dasselbe Bild wie auf der Altstädter Seite in den in der Nähe der Elbe gelegenen Straßen und Gassen. Im Palaisgarten fehlte um 5 Uhr nur noch ein Fuß und die Wasser drangen in die herrlichen Beete und Anlagen ein. Das Terrassenufer mit dem Terrassenthor war vollständig überschwemmt. Von den Gebäuden der Dampfschifffahrts-Gesellschaft waren nur noch die Dächer sichtbar. Der ehemalige Gondelhafen in der Nähe der Terrasse mit seinen herrlichen Blumenanlagen ꝛc. war ebenfalls vollständig überschwemmt. Die Gegend von „Antons" bis zur Prinzenaue bildete einen Wasserspiegel. In der Gerichts-, Steinstraße, auf dem Holbeinplatz, Elsberg ꝛc. machte sich die Wasser-Kalamität sehr fühlbar. Der Verkehr war daselbst nur auf Böcken und Kähnen herzustellen. Auf der Marschallstraße, in der Nähe der Gerichtsstraße, waren die Pferdebahngeleise durch das in den Schleußen gestaute Wasser unterspült worden, sodaß der Verkehr daselbst nur langsam und unter mannigfachen Beschwerden von Statten ging. Alle Kohlen-, Holz- und Waaren-Vorräthe wurden indeß glücklich in's Trockene gebracht. Vielfach hörte man gestern, daß die Augustusbrücke, deren Pfeiler unter dem Anprall der Wogen stark zu leiden hatten und deren Bogen die Wassermengen kaum zu schlingen vermochten, gesperrt werden würde. Zum Glück hat sich die Sperrung nicht nöthig gemacht. Der Herr Stadtbaumeister und noch ein Beamter untersuchten die Brücke auf ihre Intaktheit. Ein mitten im Strome zwischen der Albert- und Augustusbrücke lagernder Kettendampfer hielt Wacht, um nöthigenfalls das Rettungswerk zu vollziehen. Auf der Albertbrücke waren zu solchem Zwecke Netze und Netzkörbe in Bereitschaft gestellt. Den ganzen Tag wurden zahlreiche, von Rosewitz b. Aussig und von Schöna zum Theil mit Mannschaften abgetriebene Kähne zur Durchfahrt erwartet. Auch in Striesen verursachte das Hochwasser Störungen. Da das Wasser von dem tiefer liegenden Altstriesen gegen den für solche Fälle angebrachten eisernen „Schützen" an der 4. und 5. Straße drängte, mußte ununterbrochen das Wasser mittelst einer Lokomobile über den Schützen hinweg in die Schleusen Neustriesens gepumpt, um in die Elbe wieder zurückgeleitet zu werden.

— Seit gestern ist der Sedanfestplatz zu seinem größten Theile von den Fluthen der Elbe überschwemmt. Es ist daher eine Unmöglichkeit, das Feuerwerk, wie ursprünglich beabsichtigt, morgen Sonntag nachträglich noch abbrennen zu lassen. Der Gesammtausschuß für die Nationalfeier des 2. September trat infolge dessen gestern Mittag zu einer Sitzung zusammen und beschloß einstimmig, von der für morgen Sonntag geplanten Nachfeier mit Rücksicht auf die Wasserkalamität abzusehen.

— Bedeutenden Schaden hat die so plötzlich hereingebrochene Hochfluth natürlich auch in den Städten und Ortschaften der sächsischen Schweiz angerichtet. Kaum 1 Meter fehlte gestern Mittag stellenweise, so wäre die Fluth sogar auf die Geleise der Dresden-Bodenbacher Bahnlinie getreten, welche bei ihrer Anlage in ein Niveau gebracht worden sind, welches die große Fluth von 1845 nicht erreicht hat. Ein anschauliches Bild konnte man sich von der Ausdehnung der Wasserfluth auf einer Fahrt auf dieser Bahnstrecke verschaffen. Bereits vor Pirna wurde der Bahndamm direkt von dem Wasser bespült und die nach der Wilsdruffer gelegenen Grundstücke ragten als Inseln aus dem Wasser. In Pirna selbst bekam man aber eine rechte Vorstellung von Wasserdanth. Nicht nur, daß die vom Bahnhof aus rechts von der Bahn gelegenen Gärten und Werkplätze, die Neustadt und Rathenauerstraße unter Wasser standen, daß Bretter und allerhand Geräth darin herumschwammen, auch in der ganzen alten unteren Stadt fluthete in den Straßen das Wasser in einer Höhe von ca. 1 Mtr. Und den Parterrewohnungen hatten sich die Bewohner in die oberen Stockwerke geflüchtet und schauten traurig aus den Fenstern. In der Schloßgasse, Dohnaischen Straße, der Langestraße (wo sich z. B. die Vereinsbank und das Hotel „zum Kronprinz" befinden), die Badergasse hinauf bis zum Markt, in der unteren Burggasse, der Fleischer- und der Heidegasse fuhren Schaluppen und an den weniger tiefen Stellen schritten Männer mit bis zum Leibe reichenden Wasserstiefeln. Vor der Brücke erblickte man eine große Menge angeschwemmtes Holz, welches hoch emporragte, und auf derselben eine dichte Menschenmenge, welche nicht müde ward, die Fluth zu beobachten. Aehnlich wie in Pirna gestaltete sich das Bild in den weiter aufwärts gelegenen Ortschaften. In einzelnen Ortsteilen stand das Wasser bis an das erste Stockwerk. Auf den der Elbe nahe gelegenen Feldern ist der Schaden natürlich sehr groß. Mehrfach sah man Landleute in Kähnen, beschäftigt, Etwas zu retten, indessen das Ergebniß war nur spärlich. Namentlich trieben zwischen Königstein und Pirna viel Kartoffel, aber viel bedeutender war das Holz, die Gerätheschuppen, Gänse und theilweise Bodenmatratzen, herrenlose Fässer ꝛc., welche die Fluth brachte. In Königstein war die Scene ähnlich wie in Pirna, infolge der tieferen Lage im Allgemeinen stand das Wasser jedoch noch höher in den Häusern und war weiter in die Stadt eingedrungen. Es reichte u. A. bis zum Postgebäude. Geradezu entsetzlich aber war die Lage in Schandau. Um von der Station nach der Stadt glatt zu gelangen, mußte man natürlich die Brücke passiren, vor deren einem Pfeiler namentlich sich eine Unmasse Kleingerölle, einzelne Balken und fortgeschwemmte Gegenstände angehäuft hatten. Drüben angekommen, war aber die Landstraße überschwemmt und man mußte sich am Berge hin durch die Gärten schlagen. Schandau selbst bot einen trostlosen Anblick, wie es seit 1862 nicht erlebt worden ist. Weit in das Thal hinein, fast bis zum „Bade", nicht Alles unter Wasser. Nur zwei oder drei Straßen in der Nähe des Post- und Telegraphengebäudes sind wasserfrei. Auf dem Marktplatze, in der Kirchstraße, auf dem Postplatze, auf der Postelwitzer Straße ragte das Wasser über 2 Meter hoch. In dieser Weise waren somit alle nach der Elbseite gelegenen Hotels und Gasthöfe, das Amtsgerichtsgebäude, die Kirche ꝛc. betroffen. Ebenso stand die Fluth über Mannshöhe in der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung. Bis auf wenige bauerhafte Gegenstände, denen das Wasser weniger schaden konnte, waren in der vorangegangenen Nacht unter Leitung des Herrn Direktor Rudolf Sendig, von dessen Bediensteten und der wackeren Schandauer Feuerwehr alle tonnigen Ausstellungsgegenstände in das erste Stockwerk gerettet worden. In der Postelwitzer Straße, welche bekanntlich hinter der Villa Cunislanz und der Königsvilla hinführt, stand ein stellenweise drei Meter tiefer Strom so stark, daß ein von 2 Mann bedientes Boot kaum vorwärts kam. Ebenso war natürlich der herrliche Park hochüberfluthet; von dem hohen eisernen Geländer, welches ihn nach der Straße zu abschließt, ragten blos noch die Spitzen heraus. Nur zwischen Baumkronen fuhr die Schaluppe mühevoll dahin. Ueberall blickten aus den oberen Stockwerken der an der Straße gelegenen Villen sorgenvolle Gesichter und häufig wurde die Frage laut, ob denn noch kein Stillstand des Wasserstandes gemeldet sei. In die Wohnräume von Cunislana und der Königsvilla war das Wasser noch nicht gedrungen, die Souterrainräume waren hingegen bis über die Decke gefüllt. Die Pferde und der Viehbestand, welche zu den Sendig'schen Etablissements gehören, waren durch das Wasser hindurch nach den Gehöften auf den Bergen gerettet worden. Nur ein bekanntes liebes Thier, der Hirsch Hans, befand sich in schlimmster Bedrängniß. Als in sein gewöhnliches Bezirkniß das Wasser zu dringen begonnen hatte, war er vorgestern Abend in dem Parke an einer etwas höher gelegenen Stelle an einen Zaun gebunden worden; aber über Nacht war die Fluth auch dort so gewachsen, daß er gestern Mittag nur noch mit dem Kopf aus ihr herausragte und in Todesangst die verzweifeltsten Anstrengungen machte, sich zu befreien. Mit großer Mühe und nicht ohne Gefahr ist es jedoch noch gelungen, das arme Thier in ein trockenes Gewahrsam zu bringen. — Trotzdem, daß fast überall das Unheil ganz unerwartet hereingebrochen ist, hat man bis jetzt glücklicherweise noch nicht zu vernehmen gehabt, daß Menschenleben zu beklagen seien. Hingegen ist der materielle Schaden, welchen die Fluth angerichtet, jedenfalls bedeutend, wenn auch hoffentlich nicht so schlimm, wie der schreckeneinflößende Anblick der Fluth selbst ihn befürchten läßt.

— Während der letzten 24 Stunden hat sich infolge des plötzlichen und außergewöhnlichen Hochwassers unsere liebliche Schwesterstadt Meißen zu einem kleinen Venedig emporgeschwungen oder vielmehr ist es durch die sich nimmer und nimmer erschöpfenden Wassermengen zu einer Art Lagunen- und Pfahlbautenstadt hinuntergesunken. Schon ein flüchtiger Blick von den Brücken genügt, um eine ganz überraschende Uebersicht über die Ueberschwemmungen und Verheerungen zu gewinnen. Soweit das Auge reicht, gleicht die Elbe dort einem Strom ohne Grenzen, und von den Häusern und Gebäuden, Villen und Fabriken rechts und links des reißenden, dunkelgelb gefärbten Flusses ragen zum Theil nur noch die ersten Stockwerke hervor. Die meisten der Parterrewohnungen stehen hier gänzlich unter Wasser. Noch drastischer sind die Bilder in der Stadt selbst. Der Martinsplatz, der Roßmarkt, die Neue- und Gerbergasse u. A. sind derartig überfluthet, daß eine Kommunikation auf Brücken und Stegen nicht mehr möglich ist und der Verkehr, der sich selbstverständlich nur auf das Nothwendigste, zumeist nur zur Versorgung von Lebensmitteln, beschränken muß, mittelst Kähnen und Gondeln ermöglicht wird. Auch die Martinstraße und der dicht an der Triebisch gelegene Hahnemannsplatz sind stark in Mitleidenschaft gezogen, derartig, daß um 6 Uhr Nachmittags die ersten Stockwerke der Häuser nur noch mit Leitern zu erreichen waren. Die Thüren und Thorwege einer ganzen Anzahl von Häusern standen hier bis obenan im Wasser. Noch trostloser sah es auf dem Theaterplatze aus. Das ganze Viertel, das hier tief unter Wasser stand, machte den Eindruck des Canale Grande. In den Parterreräumen des „Hotels zum Stern", im „Goldenen Ring" und sämmtlichen umliegenden Gebäuden fluthteten die Wogen wie die Wildbäche, und selbst eine Gondelfahrt durch diese Eingänge wurde hier oft mehr als bedenklich. Unter Anderem war das Stadttheater ein förmlich schwimmendes Kunstinstitut geworden, und gewiß hätte man darin z. B. eine „Undine"-Vorstellung mit allen möglichen und unmöglichen Wasser-Chicanen und Gefahren geben können. Nicht weniger originell gab sich das mitten in die Fluthen gerathene Siegesdenkmal — es machte einen dem bayrischen Löwen ähnlichen Eindruck, der bei Lindau mitten im Bodensee steht. Bei allem Ernste der Situation ließen sich hier und in ähnlich bedrängten Straßen und Plätzen recht drastische Genrebilder beobachten, die oft bis zur platzenden Lache reizten. Mancher ehrwürdige und bedächtige Melkner, manches sorgfältig und elegant gekleidete Jungfräulein thaten hier auf den schnell improvisirten Brückenbauten oder beim Einsteigen in die Kähne einen höchst unangenehmen und peinlichen Fehltritt, bei welchem ihnen „kühl bis an's Herz hinan" wurde — ja ein ziemlich wohlbeleibter Herr fiel von einem der Stege derartig in's Nasse, daß er für einen Moment gänzlich darin verschwand. Da aber sofort immer Dutzende von helfenden Armen bereit waren, so kam er und die Uebrigen mit dem bloßen Schrecken weg. Bei alledem stieg das Wasser noch immer und immer, und in der Leipzigerstraße, Elbgasse und Umgegend begann man bereits weitere ernste Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Beim Eintritt der Dunkelheit fehlte es hier bis zum Uebertreten des Kellerwassers in die Straßen nur noch an einigen wenigen Centimetern, und Horn's berühmte Weinstube z. B. stand um diese Stunde vor dem augenscheinlich unvermeidlichen Schicksale, innerhalb ganz kurzer Zeit seinen Gästen mit dem gewohnten vortrefflichen Tropfen ein Fußbad von 20—25 Ctm. Tiefe und 8 Grad Reaumur bieten zu können. Auch sonst wurde in den gefährdeten Stadttheilen Alles gethan, um dem drohenden Elemente gerüstet entgegenzutreten. So stand auf dem Marktplatze die Feuerwehr mit allen Geräthen zum sofortigen Eingreifen bereit, auf den Brücken waren alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, alle Rettungswerkzeuge in Bereitschaft gehalten, und in den Häusern und Höfen, die Ueberschwemmungen noch zu erwarten hatten, stellte man Leitern, Brücken und Stege zurecht, um so auf Alles vorbereitet zu sein. Einer der großartigsten Ueberblicke der Verheerungen aber wurde dem Beobachter von der Burg aus. Das Schauspiel von da oben herab war geradezu erhaben. Ueberall gelbe, trübe Fluthen, wütende Flußbiegungen, Ueberschwemmungen und Zerstörungen. Der Bauplatz von Duchen, der vor dem Hochwasser einen kolossalen Holzvorrath enthielt, war fast gänzlich überfluthet, desgleichen die Schneidemühle von Otto u. Schlosser, die Holz- und Kohlenhandlung von Koch und viele andere Wohn- und Fabrikgebäude, deren natürliche Begrenzungen nicht mehr mit Sicherheit festzustellen waren. Zu einem der imposantesten, aber auch schauerlichsten Momente gehörte das Zusammenbrechen eines großen Lagerschuppens der Firma Köhler u. Kaltun, direkt am Ausschiffungsplatze gelegen. Das wüthende, entfesselte Element kämpfte hier gegen die unsagbaren Raumschwierigkeiten wie ein Riese gegen einen Pigmäen, bis endlich eine mächtige Strömung das ganze Gebäude gleich einem Kartenhause hinwegfegte. Mit dumpfem Rollen sank das Ganze gleich einem mit einem einzigen furchtbaren Schlage erlegten Giganten in die trüben Fluthen unter. Gegen Abend hörte man in verschiedenen Theilen der Stadt wiederholt Trommelwirbel, die auf neue Gefahren der unablässig steigenden Fluth aufmerksam machten — ganz Meißen war auf den Füßen und ist es jedenfalls in der vergangenen Nacht auch geblieben, denn das gegenwärtige Hochwasser zählt zu den bedeutendsten, die unsere anmuthige Elbstadt seit Langem zu verzeichnen hatte. Unglücksfälle sind bisher nicht vorgekommen, und die getroffenen bewährten Maßregeln schließen solche auch so gut wie gänzlich aus.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat in Berlin vor seiner Abreise nach Kiel am Montag nicht nur eine kurze Ansprache an die 10. Infanterie-Brigade bei Gelegenheit der Besichtigung auf dem Tempelhofer Felde gerichtet, sondern auch noch seiner Kritik zu den Offizieren sich über die Gründe der Zusammenziehung des Regimentes in der Reichshauptstadt geäußert. Dem Sinne nach soll der Kaiser gesagt haben: „Sie sind von mir hierher berufen zum Schutze der Bewohner und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Ich glaube zwar nicht, daß Sie irgendwie in Thätigkeit treten werden, aber ich hielt die Vorsicht für geboten."

Der Kaiser brachte bei dem Paradediner etwa folgenden Toast aus: „Er freue sich, auf dem Boden von Schleswig-Holstein zu weilen und das 9. Armeekorps zu begrüßen. Er wisse sehr wohl, daß eine Zeit, wie die jetzige, viel Arbeit, Mühe und Vorbereitung erfordere, ebenso aber auch, daß dem Soldaten das Lob seiner Vorgesetzten zur höchsten Genugthuung gereiche. Er werde nie die hohe Freude vergessen, die er empfunden, als er als junger Soldat zum ersten Male von seinem Hauptmann belobt worden sei. Er trinke auf das Wohl des 9. Armeekorps." — Der kommandirende General v. Lobecinski dankte den Allerhöchsten Kriegsherrn für diese hohe Auszeichnung, gab die Versicherung unwandelbarer Treue im Namen des Armeekorps ab und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Der Prinz von Wales hat dem Fürsten von Bismarck in Hamburg einen Besuch gemacht, nachdem der Fürst den Prinzen nicht zu Hause angetroffen hatte.

Dem Vernehmen nach hat die Wiederwahl v. Forckenbeck's zum Oberbürgermeister von Berlin die Bestätigung des Kaisers erhalten.

Domprobst Schork in Würzburg wurde mittelst Dekret vom 26. August vom Prinz Regenten von Bayern zum Erzbischof von Bamberg ernannt.

In Nr. 215 unseres Blattes war eine, den „Münch. N. Nachrichten" entnommene Notiz enthalten, daß der Kassirer der Centralkrankenkasse der Töpfer in München mit Unterschlagung von 900 Mk. durchgebrannt sei. Dieser Kassirer sei einer der Wortführer beim Kaffeestreik gewesen. Diese Notiz ist insofern irrthümlich, als der Durchgebrannte der Kassirer der Böttcher, nicht der Töpfer war, und also auch nur beim Schaffleristreik die besagte Rolle spielen konnte.

Der Delegirtentag deutscher Baugewerksmeister in Bremen nahm in Bezug auf die Bildung von Arbeitgeberverbänden folgende Anträge an: Es soll von allen Innungen dahin gewirkt werden, daß, wie es bereits in verschiedenen Städten geschehen, überall Arbeitgeberverbände gegründet werden, zu welchen auch außerhalb der Innung stehende Arbeitgeber zugelassen werden können; es wird vom Delegirtentag ein Organisationskomitee gewählt, dessen Aufgabe es ist, durch Wort und Schrift für die Schaffung solcher Arbeitgeberverbände zu wirken und die Verbindung zwischen den verschiedenen Arbeitgeberverbänden aufrechtzuerhalten; über die Aufbringung der Mittel zu diesem Zweck hat das Organisationskomitee geeignete Vorschläge zu machen. Ferner wurde beschlossen: „der Innungsverband soll bei den betreffenden Ministerien dahin zu wirken suchen, daß in die Baukontrakte und Lieferungsverträge eine Bestimmung aufgenommen wird, nach welcher die Frist für die Ausführung der Arbeit um die Dauer des Ausstandes verlängert wird."

Der Eisenbahnverkehr in Bayern leidet unter den Folgen des Hochwassers in hohem Grade. Die Münchner Linie ist beinahe gänzlich unfahrbar in Folge der zahlreichen Unterspülungen des Bahndammes, und verkehren die Züge vor der Hand nur bis Tutzing, während von der anderen Seite kein Anschluß ist. Die Passagiere, welche dem Passionsspiel anwohnen wollten, darunter Erzherzog Johann Salvator, mußten in Tutzing bleiben bezw. umkehren. Die mit dem Extrazug des Pfarrers Dr. Heisle aus Unterendorf in Württemberg angekommenen Passionsspielbesucher (etwa 450) mußten ebenfalls in Tutzing umkehren. Bei Freising sind im Amperthale die Fluren meilenweit unter Wasser gesetzt; von Thalhausen und Wippenhausen wälzen sich die Fluthen der Stadt zu, sodaß die Moosach beim Veitsthor in ihrem Laufe gehemmt ist. Auch die Ilm hat bei Pfaffenhofen Alles überschwemmt und namentlich den Wiesenbesitzern großen Schaden angerichtet. Von Ingolstadt und Neuburg kommt die Meldung vom Austreten der Donau.

Sämmtliche geladenen Zechen haben einen notariellen Akt mit dem Dortmunder Kohlenverkaufsverein vollzogen. Der Vertrag trat sofort in Kraft.

Oesterreich. Die Auflösung des italienischen Vereins „Progresso" in Triest wird mit wiederholten unpatriotischen und staatsfeindlichen Kundgebungen, sowie damit begründet, daß der Präsident des Vereins selbst eine Rede gehalten habe, welche gegen die Regierung aufreizte und daher unter das Strafgesetz falle. Die offiziösen Blätter verlangen die Verhängung des Ausnahmezustandes über Triest.

In Wien nahm am 4. September Vormittags die Situation infolge des andauernden Steigens des Wasserstandes einen bedrohlichen Charakter an. Die Schiffahrt auf dem Donaukanale mußte eingestellt werden. Zahlreiche Keller in den niedriger gelegenen